

# Das Frauengrab Lausanne - Bois de Vaux 1847

Autor(en): **Moosbrugger, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz  
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie  
suisses**

Band (Jahr): **27 (1963)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034407>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das Frauengrab Lausanne - Bois de Vaux 1847

Im Museum Lausanne stehen drei ledergebundene Folianten. Sie wurden um die Mitte des letzten Jahrhunderts angelegt und enthalten ungezählte mit spitzem Aquarellpinsel gemalte Zeichnungen von Funden aus der engeren Umgebung von Lausanne. Sie stammen von der Hand des begeisterten Lokalforschers Troyon. Was diese drei Bände für die Wissenschaft so wertvoll macht, ist der Umstand, daß darin auch Zeichnungen von Fundkomplexen enthalten sind, die heute verschollen oder verloren sind.

So stoßen wir im dritten Folianten bei Tafel 14 auf die Zeichnungen des Inventars eines Frauengrabes von *Lausanne – Bois de Vaux*, eine Eintragung des Jahres 1847. Zwar schleppen sich die Hinweise auf dieses höchst interessante Fundinventar seit mehr als hundert Jahren unfruchtbar durch die Literatur<sup>1</sup>, ohne daß dieses meines Wissens einer eingehenden Publikation für Wert geachtet wurde. Troyons Begleitnotizen lauten: «Ornements en argent et en or trouvés en Janvier 1847 dans une tombe du Bois de Vaux. Les originaux sont conservés par Mr. Grenier, propriétaire de la campagne du Bois de Vaux.» Zu den Zeichnungen gehört die Angabe: «Grandeur naturelle».

Das Inventar (Abb. 24) umfaßt<sup>2</sup>: 1. eine Fünfknopffibel mit Laternenknöpfen und gleich breitem Fuß, Silber vergoldet mit Nielloeinlagen. – 2. eine zweite Fünfknopffibel, offensichtlich eine Nachbildung der ersten. Die starken Grün oxydationen lassen erkennen, daß das Silber erhebliche Beimengungen von Bronze enthalten haben muß. Die Zickzackverzierung auf der Kopfplatte ist nur noch graviert und nicht mehr nielliert. – 3. massiver Halsring aus Silber, die Enden zu Drahtschlaufen umgebogen. – 4. massive Stollenarmspange mit verzierten Stollenenden, Silber. – 5. massives Stollenarmband mit einfacher Rillenzier am Stollenende, aus schwärzlichem Silber. – 6. kleine Gürtelschnalle aus Eisen mit rundovalen Beschläg, silberbelegt. – 7. Zwinge einer Messerscheide oder eines Messergriffes, Gold. – 8. Fingerring aus Gold mit blauem Stein. – 9. Löffel aus Silber mit beidseitig verzierter Zwischenscheibe, Christusmonogramm und Rebenblatt mit Ranke.

Vorgängig der Besprechung müßte nun eigentlich die Frage kritisch erörtert werden, ob es sich überhaupt um ein geschlossenes Grabinventar handelt, mit andern Worten, ob die Angaben Troyons zuverlässig sind. Da sich diese Frage mit der Würdigung der einzelnen Fundgegenstände, vorab der Fibeln, selber beantwortet, kann sie vorderhand ruhig beiseite geschoben werden.

<sup>1</sup> Blanchet R., *Lausanne dès les temps anciens*, 1863, 23; Gruaz J., *L'archéologie romaine dans le territoire de Vidy et de ses environs*, *Revue historique vaudoise* 22, 1914, 234; Viollier D., *Carte archéologique du canton de Vaud*, 1927, 196.

<sup>2</sup> Alle Angaben stützen sich nur auf die exakten farbigen Zeichnungen von Troyon; genauere schriftliche Angaben liegen keine vor.

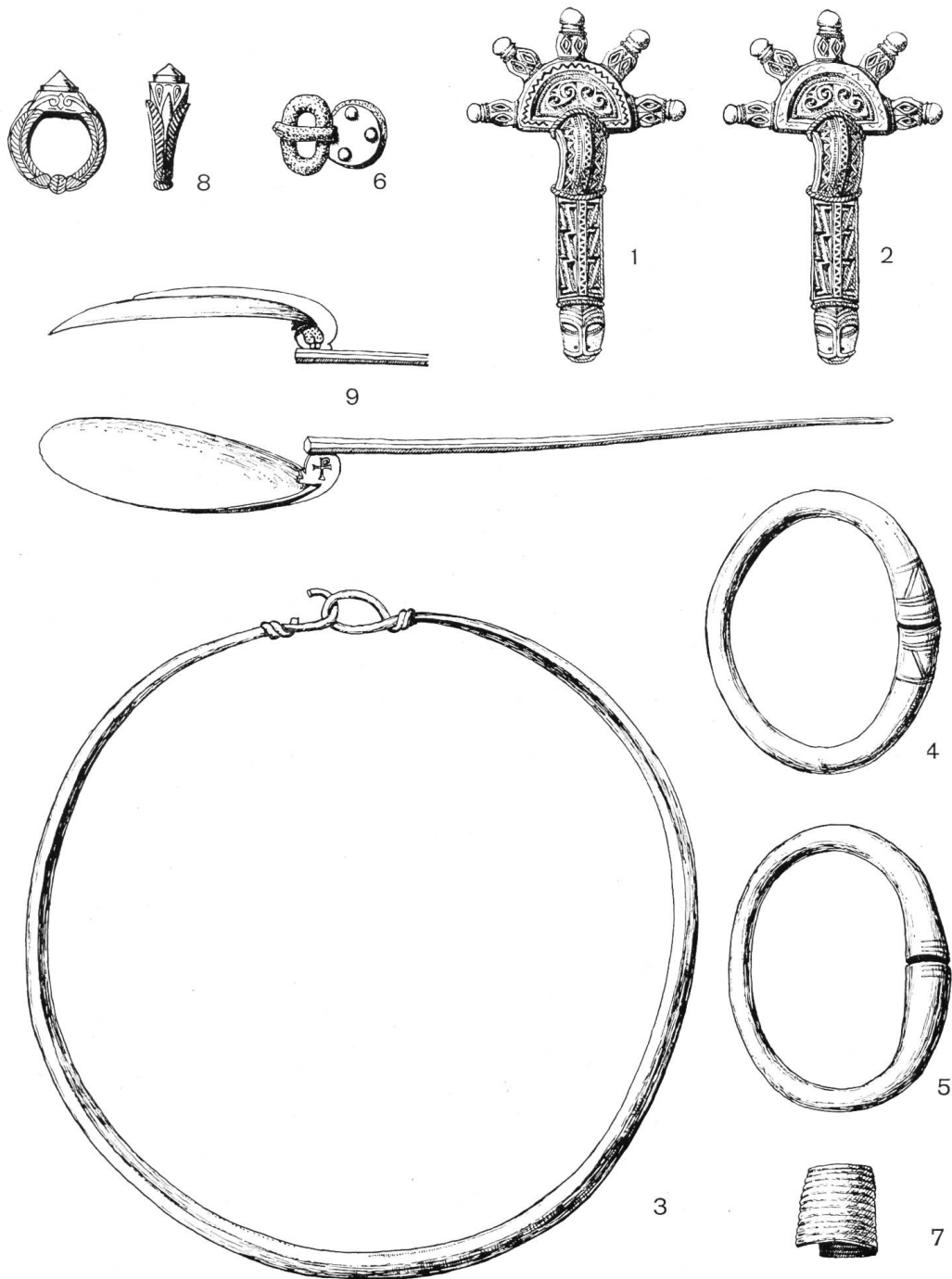


Abb. 24. Frauengrab Lausanne-Bois de Vaux 1847. 1-2 Fibelpaar, 3 Halsring, 4-5 Stollenarmspangen, 6 Schnalle, 7 Zwinge eines Messers, 8 Goldring, 9 Löffel mit Christogramm. Nach Vorlagen von Troyon umgezeichnet durch R. Moosbrugger-Leu. Maßstab 1:2.

Die *Fibeln* gehören zur Gruppe der Bügelfibeln mit gleich breitem Fuß und Laternenknöpfen, die Kühn<sup>3</sup> eingehend behandelt hat. Das Paar von Lausanne-Bois de Vaux zeichnet sich durch einen Kopf am Ende des Fibelfußes aus. Damit stellt es sich neben die Fibeln von Heilbronn (D), die mit dem bekannten inschriftverzierten (POSENNA VIVAS) Silberlöffel und einem Beinkästchen mit Christogramm vergesellschaftet sind<sup>4</sup>. Aus münzdatierten Gräbern liegt dieser Fibeltypus vor aus Lavoye (F) 307<sup>bis</sup> mit einer Nachprägung des Anastasius (491–518)<sup>5</sup> und Chaouilley (F) 19 mit einem stempelfrischen Triens Justinians I. (527–565)<sup>6</sup> vor. Im letzteren Grab vergesellschaftet mit einer silbernen Stollenarmspange<sup>7</sup>. Aus der Schweiz liegt dieser Typus vor aus Lausanne-Vidy<sup>8</sup> und Basel-Kleinhüningen 94, münzdatiert durch einen Solidus Valentinians III. (425–454)<sup>9</sup>. Das Basler Exemplar ist vergesellschaftet mit einem tordierten silbernen Halsring mit Ösenverschluß. Die z-förmige Zier der Randstreifen des Fibelfußes finden wir innerhalb dieser Fibelgruppe nur noch bei den Exemplaren von Lausanne-Vidy und Urach (D)<sup>10</sup>; gegenüber diesen beiden Fibeln sticht aber Lausanne-Bois de Vaux durch die schwungvolleren Volutenmuster auf der Kopfplatte vorteilhaft ab.

Mit diesem Blick auf die Vergleichsbeispiele ist nebenbei klar geworden, daß es sich um ein geschlossenes Grabinventar handeln muß, den silbernen *Halsring* trafen wir in Basel-Kleinhüningen 94, die *Stollenarmspange* in Chaouilley 19<sup>11</sup>, den Silberlöffel im Frauengrab Heilbronn wieder. Zeitlich ist das Grab zunächst in die erste Hälfte des 6. Jhs. anzusetzen, durch seinen massiven Silberhalsring weist es enge Beziehungen zu den Gräbern der Jahrzehnte um 500 auf, so daß trotz der Stilisierung des Rankenmusters der Akzent auf das erste Viertel des 6. Jhs. zu setzen ist.

In dieselbe Richtung weist auch die kleine *Gürtelschnalle* mit rundovalem, silberblechbelegtem Beschläg. Sie steht in der Tradition der kleinen Schnallen mit nierenförmigem Beschläg, die um die Mitte des 5. Jhs. einsetzen<sup>12</sup> und sich

<sup>3</sup> Kühn H., Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in der Rheinprovinz, 1940.

<sup>4</sup> Kühn H., 1940, 142 Typus 11,7 T. 76 und Abb. 37. Ferner: Veeck W., Die Alamannen in Württemberg, 1931, 34 und 216 T. 23 A, 1; Schliz, Jahresbericht des Historischen Vereins Heilbronn, 7, 1904, 23; Goessler P., Blätter für württembergische Kirchengeschichte, 1932, 172; Arntz H., Neue Runeninschriften aus Württemberg, Fundberichte aus Schwaben NF, 14, 1957, 125 T. 64.1.

<sup>5</sup> Werner J., Münzdatierte austrasische Grabfunde, 1935, 71 T. 1 C; Kühn H., 1940, 143 Typus 11,9 T. 76.

<sup>6</sup> Werner J., 1935, 71 T. 1 D; Kühn H., 1940, 143 Typus 11,8 T. 76.

<sup>7</sup> Mém. Soc. d'Arch. lorraine, 4. série Bd. 4 (54), 1904, 41–47 T. 1–3.

<sup>8</sup> Bonstetten G. de, Recueil d'Antiquités Suisses, 1855, 46 T. 24.9 und 10; Besson M., L'art barbare dans l'ancien diocèse de Lausanne, 1909, 129 Abb. 65.

<sup>9</sup> JbSGU 25, 1933, 123 T. 8.1,6; Kühn H., 1940, 144 Typus 11,12 Abb. 41 und T. 76; Rev. Num. S. 1937, 432.

<sup>10</sup> Kühn H., 1940, Typus 11,32 und 33 T. 77.

<sup>11</sup> Ferner Kühn H., 1940, 145 Typus 11,15 von Esselborn (D) ebenfalls mit einer massiven Stollenarmspange vergesellschaftet.

<sup>12</sup> Breuer J. und Roosens H., Le cimetière franc de Haillot (B), Archaeologia Belgica 34, 1957 oder ASAN 48, 1956, 283 mit weiteren Hinweisen auf Köln-St. Severin 64 und Rommersheim (D).

bis ins frühe 6. Jh. halten und in den Gräberfeldern Basel-Gotterbarmweg, Basel-Kleinhüningen und St-Prex mehrfach anzutreffen sind<sup>13</sup>.

Der *Silberlöffel* schließt an die spätrömische Tradition an. Auf der Zwischenscheibe finden wir dieselben christlichen Symbole wie auf dem inschriftverzierten (ANDREAS) Löffel von Sasbach (D)<sup>14</sup>. Ob diese Löffel als Kultgeräte der arianisch-christlichen Liturgie ausgedeutet werden dürfen, wie dies Kühn<sup>15</sup> darzulegen versucht, vermag ich nicht zu beurteilen. Auf jeden Fall steht soviel fest, daß diese Löffel sehr oft mit christlichen Symbolen oder Inschriften gekennzeichnet sind, so daß sie füglich als Kultgegenstände angesprochen werden dürfen<sup>16</sup>.

Ebenso fügt sich die goldene *Messerzwinge* gut in das Inventar dieser Zeitstufe ein, gesichert durch die Parallele im münzdatierten Frauengrab Basel-Kleinhüningen 126, das in die Wende zum 6. Jh. fällt<sup>17</sup> und zudem wie Lausanne-Bois de Vaux einen massiven Halsring und eine Stollenarmspange aufweist.

Als einziger Fremdkörper hebt sich der goldene *Fingerring* mit blauer Steineinlage ab. Es handelt sich offensichtlich um ein römisches Altstück, das hier in später Verwendung getragen wurde, was bei Ringen keine Außergewöhnlichkeit darstellt. In vereinfachter Ausführung begegnen wir diesem Typus in Hailot (B) 1, dem ältesten Grab dieses frühen Gräberfeldes<sup>18</sup>.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß dieses Frauengrab von Lausanne-Bois de Vaux aus der ersten Hälfte des 6. Jhs. nicht nur wegen seiner reichen Ausstattung Beachtung verdient, sondern vor allem wegen des Silberlöffels mit christlichen Symbolen, der seine Besitzerin als Christin kennzeichnet. Es ist damit eines der ältesten archäologisch nachweisbaren christlichen Gräber aus einem frühmittelalterlichen Reihengräberfeld<sup>19</sup> in der Schweiz. Da das Grab im burgundisch-romanischen Siedlungsraum liegt, fügt es sich gut ins kulturelle Zeitbild ein.

<sup>13</sup> Basel-Kleinhüningen, 18, 37, 67, 82, 105, 112; Basel-Gotterbarm, 19, 32; St-Prex, 224.

<sup>14</sup> Wagner E., Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden, 1908, 196 Abb. 131.

<sup>15</sup> Kühn H., IPEK 1941/42, 273 wörtlich: «Es gibt auch Darstellungen, die den Vorgang zeigen. Mit dem Löffel wird den Gläubigen das Brotstück gereicht, das vorher in den Wein eingetaucht ist. (Hierzu Mannus 1941, 152) ... Viele der Löffel tragen auch christliche Zeichen. Die Löffel sind also ein Zeichen für die Ausdehnung des arianisch-christlichen Kultes und für die Bedeutung der gotischen Mission.»

<sup>16</sup> Toynbee J. M. C., Some notes on the Mildenhall treasure, *Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie* 2, 1953, 40 Abb. 3a, b, c; Arntz H., 1957, 125; Sauer, *Nachrichtenbl. der Bad. Hist. Kommission*, 1912, 12; Fremersdorf F., *Germania*, 1927, 44 Abb. 9; Kraus F. X., *Gesch. d. Christl. Kunst*, 1, 1896, 52; neuster Fund Ditzingen (D), *Stuttgarter Zeitung* Nr. 4 vom 5. 1. 1963, 7.

<sup>17</sup> Laur-Belart R., *JbSGU*, 25, 1933, 124 und 26, 1934, 250.

<sup>18</sup> Breuer J. und Roosens H., 1957 (1956), 283 Abb. 2.

<sup>19</sup> Zu dieser Fundstelle vergleiche Tschumi O., *Burgunder, Alamannen und Langobarden in der Schweiz*, 1945, 188.